

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 126 (2000)
Heft: 7-8

Artikel: Nicht Bach sollte er heissen!
Autor: Hennig, Falko
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598624>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nicht Bach sollte er heissen!

FALKO HENNIG

Es bedarf eigentlich nicht eines neuen Bachjahres, um an das allgemein bekannte Zitat von Beethoven zu erinnern: «Nicht Bach, Meer sollte er heissen!» Aber vielleicht kann uns dieses Jubiläum Anlass sein, an einige vergessene Zitate zu diesem wohl bedeutendsten Komponisten des Barock zu erinnern.

Als wichtigster musikalischer Zeitgenosse Johann Sebastian Bachs wäre dabei zuerst Georg Friedrich Händel zu nennen, bekanntlich sprachen sich die beiden deutschen Giganten niemals, waren aber einst im selben Gasthaus, angeblich sogar zusammen im Speisesaal. Händel, später auf diese räumliche Nähe zu Bach angesprochen, erwiderte: «Bach war das? Ich hatte eher das Gefühl einer stinkenden Pfütze.»

Auf ganz ähnliche Weise äusserten sich viele von Bachs Mitbürgern, damit wohl auf seine ärmlichen, fast verzweifelten häuslichen Verhältnisse anspielend,

womöglich war es aber auch einfach Neid auf den Hochbegabten. Von dem Ludwigsburger Kapellmeister Gotthold Emmanuel Geibel stammt beispielsweise der Satz: «Bach? Wohl eher Tümpel!». Der Komponist und «Vater der Symphonie» Haydn sagt: «Ein kümmerliches Rinnsal, das ist dieser Bach.» Und von Mozart, der ja für seine derbe Art geliebt wurde, stammt der Ausspruch: «Dös is ka Bach, dös ist a Jauchegruben!»

Als Bach dann, nach einer Phase der Vergessenheit, im späten 19. Jahrhundert wiederentdeckt wurde, hatte Brahms daran nicht den geringsten Anteil. Der bärtige Komponist, der, wie überliefert ist, an keinem gefüllten Weinglas vorbeigehen konnte, sagte: «Von wegen Bach, Wein sollte er heissen! Riesling!»

Auch die neuere Zeit bringt noch Bachzitate hervor und illustriert dadurch die Bedeutung des «Meisters der Fuge». Anspielend auf Bachs Brandenburgische Konzerte äusserte sich Karl-Heinz

Stochhausen noch vor wenigen Jahren: «Bach? Der gute Mann hätte besser Spreewald geheissen.» Wer Stockhausen und sein Werk kennt, wird sich ein Schmunzeln bei diesem kleinen Seitenhieb auf den Komponistenkollegen nicht verkneifen können. Auf Bachs Mecklenburger Verbindungen spielte der Musikwissenschaftler Sweenitz an, als er in einem Beitrag im Bachjahrbuch von 1993 die Meinung vertrat: «Nicht Bach, er müsste eigentlich Greifswalder Bodden heissen!»

Andere in der Presse bekannt gewordene Namensvorschläge beinhalten unter anderem: Delta, Ozean, Fluss, der Amazonas unter den Flüssen und natürlich Strom. Auch die Ecstasy Generation würdigt ihren musikalischen Urvater gern, angesprochen auf Bach, ob er nicht eher Strom heissen sollte, kichert DJ Hotte wie verrückt: «Strom? Warum nicht gleich Watt?» Dann fängt er an zu summen: «Watt wär'n wa ohne Wattwurm?» Vielleicht können wir die Frage nach Ende des Bachjahres beantworten.



V. KAZANERSKY